

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 98 (2015)

Heft: 3

Artikel: FVS-Kampagne : Aufruf zum Kirchenaustritt

Autor: Kyriacou, Andreas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FVS-Kampagne: Aufruf zum Kirchenaustritt

Der Fall Huonder beschäftigt die katholische Basis, da und dort auch katholische Würdenträger und die breite Öffentlichkeit. In Leserbriefspalten, Talkshows und Online-Kommentaren wird der Rücktritt Huonders verlangt. Die Kirchenführung dürfte sich wie bereits in der Vergangenheit unbeeindruckt zeigen und an Huonder festhalten. Die Freidenker laden deshalb die Mitglieder der römisch-katholischen Kirche ein, über einen Kirchenaustritt nachzudenken. Dazu veröffentlichten wir auf unserer Website den untenstehenden offenen Brief und ließen in der Woche vom 24. bis 30. August an den E-Boards der Bahnhöfe Zürich HB, Zürich Stadelhofen, Luzern, Zug, Fribourg und St. Gallen die Botschaft «Liebe Katholiken: Huonder tritt nicht aus. Wie steht's mit euch?» täglich einige Hundert Mal ausstrahlen. In

Graubünden und im Wallis wurden Plakate eingesetzt. Gestalterisch ist das Sujet an die Plakatkampagne von 2009 mit dem Motiv «Da ist wahrscheinlich kein Gott» angelehnt. Begleitet wurde und wird die Kampagne von Medienarbeit und Veröffentlichungen auf Facebook (facebook.com/frei.denken.ch) und Twitter (@frei_denken). Wir sind dankbar, wenn Leserinnen und Leser dieser Zeitschrift mithelfen, die Kampagne in den sozialen Medien weiter zu verbreiten oder in Online-Kommentaren und Leserbriefen zu erwähnen.

Wer die Kampagne finanziell unterstützen mag, kann auf unser Hauptkonto (IBAN: CH79 0900 0000 8400 4452 6) einen Betrag einzahlen. Ab einem Zahlungseingang von 700 Franken werden wir in weiteren Städten Plakate hängen. ak

Offener Brief an die Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz

Liebe Katholikin, lieber Katholik

Wir gehen davon aus, dass Sie Homosexuellen nicht den Tod wünschen und schon gar nicht der Meinung sind, dass diese umgebracht werden sollten. Und wahrscheinlich bezweifeln Sie, dass die blutrünstige Leviticus-Passage, die Bischof Vitus Huonder am 31. Juli am katholischen Kongress «Freude am Glauben» zitierte, Moses von Gott persönlich ins Ohr geflüstert worden war.

Und dennoch, liebe Katholikinnen und Katholiken, Sie sind alle auch Huonder. Mit Ihrer Mitgliedschaft bei der römisch-katholischen Kirche stützen Sie das System, das Huonder hervorgebracht hat und das ihn weiterhin protegiert. Selbstredend gibt es wahrnehmbaren innerkatholischen Widerspruch gegen die Haltung Huonders. So haben etwa der Katholische Frauenebund, der Verband Katholischer PfadfinderInnen und andere kirchennahe Organisationen in einer gemeinsamen Medienmitteilung die Äusserungen von Vitus Huonder verurteilt. Dennoch: Mit Medienmitteilungen ist keine organisationsinterne Politik zu machen. Schon gar nicht im Fall Huonder. Proteste gegen ihn gibt es seit mehreren Jahren. Letztes Jahr verlangten 2000 Demonstranten in St. Gallen vom Vorsitzenden der Schweizerischen Bischofskonferenz, Markus Büchel, die Absetzung Huonders. Geschehen ist nichts. Es geschah auch dieses Jahr nichts, als Huonder Pfarrer Wendelin Bucheli in den Senkel stellte, weil dieser ein lesbisches Paar gesegnet hatte.

Huonder wird immer radikaler. Dass die Kirchenspitze ihn fallen lässt, ist aber dennoch unwahrscheinlich. Nicht nur, weil die Schweizer Bischöfe vermeiden wollen, dass sich sichtbar Fraktionen bilden, sondern auch, weil das eigentliche Machtzentrum weiterhin in Rom ist. Und es ist offensichtlich, dass auch der neue Papst keine Kehrtwende bringen wird, ja bringen mag, auch wenn er neulich meinte, es sei nicht an ihm, über Homosexuelle zu richten. Einen bekennenden Schwulen als Botschafter Frankreichs lehnte der Vatikan im April trotzdem ab. Und Franziskus höchstpersönlich wettete Anfang August am Kongress der Knights of Philadelphia gegen die «starken kulturellen Kräfte», welche die Institution Ehe unter Beschuss nähmen. Und er leierte die üblichen Verteidigungsparolen für die ausschliesslich heterosexuell ausgerichtete Ehe herunter: Diese entspräche einer natürlichen Ordnung, nur sie könne Nachwuchs gewähren, und Kinder hätten ein Anrecht auf eine Familie mit Vater und Mutter. Die Ritter verabschiedeten entsprechend eine Resolution zur Verteidigung der Ehe, in der sie mehrfach auf Aussagen von Papst Franziskus Bezug nahmen.

Der Papst und Huonder mögen sich in der Wortwahl deutlich unterscheiden – wenn es darum geht, die Hochachtung katholischer Dogmen durch den weltlichen Staat einzufordern, sind sie sich inhaltlich jedoch ausgesprochen nah. Huonder muss deshalb keine ernsthaften Konsequenzen fürchten.

Wenn Ihnen diese Ausgangslage als Katholikin, als Katholik missbehagt, tun Sie vielleicht gut daran, zur römisch-katholischen Kirche auf Distanz zu gehen. Der Austritt ist schnell erledigt (siehe frei-denken.ch/austreten). Und er kann nicht nur für Sie persönlich befriedend wirken, sondern genau diejenige Botschaft sein, die in Chur, St. Gallen und Rom verstanden wird und dort tatsächlich etwas verändert.

Andreas Kyriacou, Zentralpräsident Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Reta Caspar



Frieden durch Säkularisierung von Religion und Nation?

Religion und Nation sind einander strukturell ähnliche Mythen, welche die Politik bestimmen und oft genug den gesellschaftlichen Frieden bedrohen. Wie mit diesen Mythen umgegangen wird, wird die Zukunft der Weltgemeinschaft bestimmen, aber auch das Mass an staatspolitischen Strukturen, die allenfalls dafür in Kauf genommen werden müssen.

Sanitsuda Ekachai, Redaktorin bei der Zeitung Bangkok Post, schrieb am 3. Juni 2015 in ihrem Editorial, die wahre Religion Thailands sei nicht wie allgemein angenommen der Buddhismus, sondern der Nationalismus. Die unerbittliche Haltung der Thai gegenüber den vorwiegend muslimischen Bootsflüchtlingen, aber auch die Tatsache, dass Thailand international Schlagzeilen mache wegen Zwangs- und Kinderprostitution, wegen Sklavenarbeit, Menschenhandel und politischer Gewalt, zeige deutlich, dass das Image von Thailand als Hort des Buddhismus ein Mythos sei. Es sei aber sowieso ein grosses Missverständnis

zu denken, dass religiöse Menschen weniger Gewalt anwenden: «Die Wahrheit ist: Je selbstgerechter Menschen, je wahrscheinlicher, dass sie Gewalt anwenden, um das zu eliminieren, was in ihren Augen verwerflich ist. Die Beispiele sind allgegenwärtig, hierzulande ebenso wie im Ausland.» Der thailändische Theravada-Buddhismus und sein Klerus würden mittlerweile problemlos unter dem thailändischen Nationalismus und Patriarchat funktionieren. Sanitsuda Ekachai fordert deshalb eine individuelle Rückbesinnung auf die «buddhistischen Werte» als Grundlage politischen Handelns. >> Seite 6